

KLAX[®]

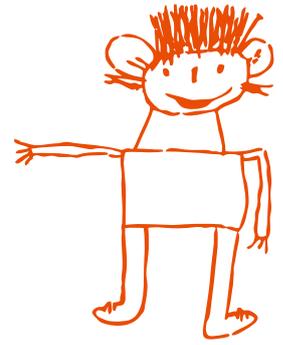


BELEGSCHAFTS- VERSAMMLUNG

JAHRESABSCHLUSS-
2016 FEIER



Rede von Antje Bostelmann
Klax Belegschaftsversammlung
am 2. Dezember 2016 im großen Saal
des Kino International, Berlin



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

Klax ist mit seinen durchdachten und systematischen Angeboten für Familien, Kleinkinder, Schüler und Auszubildende ein wichtiger Kindergarten- und Schulträger in Berlin. Die Ausstrahlung des Klax Konzeptes erstreckt sich über ganz Deutschland.

Was wir tun, interessiert andere und sie orientieren sich an uns oder versuchen, es uns gleich zu tun. Wir sind Vordenker und irgendwie auch „Vormacher“ in der Frühpädagogik.

Deshalb möchte ich heute über die Verantwortung des Kindergartens und der Schulen für die Zukunft unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens sprechen, die zugleich auch unsere Verantwortung ist, da viele andere Pädagogen zu Klax schauen und von uns Ideen und Lösungen in drängenden pädagogischen Fragen erwarten.

Bei Klax arbeiten wir seit vier Jahren mit digitalen Medien in den Kindergärten. Die Klax Schulen haben inzwischen auch damit begonnen. Viele von Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben praktische Erfahrungen mit digitalen Medien gesammelt, darüber mit Eltern und anderen Pädagogen diskutiert und sich den einen oder anderen Gedanken über die Veränderungen in unseren Kindergärten und Schulen gemacht.

Vor allem die Kommunikation hat sich verändert. Eltern, Schüler und Pädagogen sind in sozialen Netzwerken aktiv. Nachrichten gehen per Mail hin und her. Die Technik wird immer einfacher und verständlicher. Und sie ist aus unserem Leben nicht wegzudenken.

Die Menschen sind dabei „digital world citizen“ zu werden. Weltbürger in einer digitalen Welt und Weltbürger durch die digitale Welt. Das alles sind große Veränderungen, die bereits in vollem Gange sind. Was wird dies für jeden von uns bedeuten?

Zuerst einmal, dass wir uns mit den Veränderungen auseinandersetzen müssen, denn es geht längst nicht mehr um Technik, es geht um die Auswirkungen von Kommunikationstechnologien auf unsere Gesellschaft.

Mein Enkel ist zwei Jahre alt und ich mache mir Sorgen. Nicht etwa, weil er von klein auf von digitalen Geräten umgeben ist, er das Familienalbum nur auf dem Smartphone seines Vaters durchblättert und er selber YouTube-Videos streamt. Nein, meine Sorgen kommen aus einer anderen Richtung. Denn Anton geht in den Kindergarten. Und ich weiß, dass der Kindergarten aktuell kein Konzept dafür hat, die Kleinkinder von heute auf eine Zukunft vorzubereiten, die wir Erwachsenen uns noch gar nicht vorstellen können. In den Schulen sieht es nicht besser aus.

Die Lebensrealität der Kinder bestimmt ihr Lernen. Besonders Vorschulkinder lernen aus dem eigenen Entdecken und Erleben. „Erfahrungslernen“ nennt man diese Art des Lernens, zu dem Kinder auch die sie umgebenden Erwachsenen heranziehen.

Kinder, die heute in den Kindergarten kommen, sind daran gewöhnt, mit digitalen Geräten umzugehen. Sie hören Hörbücher und Lieder, die auf digitalen Geräten gespeichert sind. Sie kennen den Anblick von Erwachsenen, die sich über ihr Smartphone beugen und intensiv damit kommunizieren.



BELEGSCCHAFTS VERSAMMLUNG



Allerdings sind die Erwachsenen beim Thema digitale Medien in einem Dilemma. Und sicher haben Sie das selbst auch schon einmal so empfunden. Ihr Erfahrungslernen bezog sich auf eine Kindheit, die ohne digitale Medien ausgekommen ist. Sie haben Mühe sich die Benutzung digitaler Medien anzueignen oder glauben, dass die technische Aneignung und das grundlegende Verständnis der digitalen Technik nur einigen Berufsgruppen und besonders der jüngeren Altersgruppe vorbehalten sind. Dabei ist uns doch allen klar, dass diese Einstellungen nicht haltbar sind – oder?

Unsere Gesellschaft und vor allem das Bildungssystem stehen vor großen Herausforderungen. Auch die Klax Einrichtungen haben die Aufgabe, die nachfolgende Generation für die Zukunft auszubilden. Eine Zukunft, die sich die erwachsene Generation von heute nicht vorstellen kann. Die digitale Revolution ist aktuell in vollem Gange und wird unsere Welt weiter grundlegend verändern.

Das Spannungsfeld zwischen den Generationen ist kein neues Phänomen, es war zu allen Zeiten der Fall. Eltern, Lehrer, Erzieher und Schüler haben sich meistens mit dieser Schere im System arrangiert. Doch in Zeiten rasanter technischer Entwicklungen öffnet sich diese Schere drastisch.

Wie zur Zeit der industriellen wird aktuell zur digitalen Revolution eine Spannung zwischen dem Wissen und dem Nicht-Wissen der Generationen erzeugt, die den Menschen einiges abverlangt, Systeme destabilisiert und für ein friedliches Fortbestehen unseres gesellschaftlichen Lebens sehr bedrohlich ist.

Ein brisantes Beispiel sind Social Bots

Das unabhängige Tech-Portal „BASIC thinking“ schreibt dazu aktuell:
„Social-Media-Trends sind häufig Grundlage für Politik und Medien, die gesellschaftliche Meinung einzuholen. Anhand von Trends beispielsweise auf Twitter kann man ablesen, was gerade am häufigsten diskutiert wird, welcher Hashtag am meisten Erwähnung findet. Politische Meinungsbildung findet zu einem nicht unerheblichen Teil im Internet statt. In den USA beispielsweise gibt es Agenturen, die Social-Media-Trends analysieren und darauf basierend Politikberatung betreiben.

Social Bots, künstliche Intelligenzen, die sich zu Tausenden in sozialen Netzwerken tummeln und gezielt Beiträge liken und retweeten, stellen eine zunehmende Gefahr für die Authentizität von Trends dar. Denn solche Trends entstehen durch die bloße Masse an Erwähnung – Retweets und Likes. Ein einziges Programm ist mittlerweile in der Lage, mehrere tausend Fakeprofile zu steuern. Sie sind in der Lage, gezielt Trends in sozialen Netzwerken entstehen zu lassen, die ohne Einwirkung von Bots eigentlich gar keine geworden wären.

Das kann ein kaum zu bewältigendes Gefahrenpotenzial darstellen. Wenn Social Bots beispielsweise überwiegend kritische Beiträge über die aktuelle Flüchtlingsdebatte kopieren und verbreiten, entsteht schnell der verzerrte Eindruck, ein enorm großer Anteil der Internetnutzer teile diese Meinung, obwohl lediglich Algorithmen dahinter stehen. Diese Gefahr wird noch immer stark unterschätzt und gesellschaftlich kaum

beachtet. Und dabei können viele Bots mittlerweile weitaus mehr als nur bloßes Liken und Retweeten. Viel komplexer und durchdachter agieren sie mittlerweile.

Durch ihr ausgewogenes Tag-Nacht-Verhalten, ihre Auswahl an Hashtags, ihre Follower und ihre selbst gefolgt Profile fallen sie kaum als künstliche Intelligenzen auf, wirken nahezu menschlich und erreichen darüber hinaus auch genau die Zielgruppen, die sie erreichen

„Die digitale Revolution ist aktuell in vollem Gange und wird unsere Welt weiter grundlegend verändern.“

wollen. Sie können mit echten Nutzern interagieren, auf Kommentare antworten und eigene Beiträge verfassen.

Social Bots sind eine Gefahr für die Demokratie. Sie erschaffen ein falsches Meinungsbild und beeinflussen unsere Sicht auf das politische Geschehen, wirken auf unsere Wahrnehmung ein. Sie sind durch ihre schiere Masse in der Lage, weitreichende politische Debatten zu beeinflussen, stellen für denjenigen, der sie steuert und programmiert, einen enorm hohen Machtfaktor dar.

Über die Gefahren von Algorithmen auf Twitter, Facebook und Co. sollten sich alle Nutzer im Klaren sein. Soziale Netzwerke sind kein Spiegel der Gesellschaft. Auch wenn eine solche Annahme oft verlockend zu sein scheint. Verantwortung liegt also auch bei jedem einzelnen Nutzer. Social Bots müssen gesellschaftlich breiter wahrgenommen werden. Ein kritischer Umgang mit künstlicher Intelligenz im Netz ist daher genau so wichtig wie die gesunde Grundskepsis gegenüber jeder Information im Internet.“¹

Für den Fortbestand unserer Demokratie ist es zwingend notwendig, dass JEDER die Dinge verstehen will, die aktuell geschehen, sich interessiert und sich anstrengt und lernt. Das Lernen in der digitalen Welt wird einige Generationen lang ein gemeinsames Lernen von Jung und Alt sein müssen. Leider sehen dies nicht alle Menschen so.

Die Fraktion derer, die glauben, es sei gut für Kinder, wenn deren Umfeld sich einfach nicht an den Entwicklungen beteiligt, ist stark. Viele Menschen würden gern alles so lassen, wie es ist und verbieten lieber die Nutzung von digitaler Kommunikationstechnik. Sie vergessen dabei einiges.

Das Smartphone ist kein digitales Medium. Es ist ein Zugang zur digitalen Welt. Diese Verwechslung führt dazu, dass das Werkzeug verboten wird und die Auseinandersetzung mit dem Wesentlichen nicht stattfindet.

Die Kinder dieser Leute werden sich so ein Gerät beschaffen und sich damit in der digitalen Welt bewegen. Ohne die kompetente Begleitung von Erwachsenen kann dies allerdings ziemlich gefährlich werden.

Das andere Extrem dagegen ist die gedankenlose Benutzung der digitalen Technik ohne Verstand und kritisches Denken.

Wir müssen uns eins klar machen: Technik ist vergänglich, in einigen Jahren gibt es vielleicht keine Bildschirmmedien mehr. Aber während wir uns um die Benutzung von Bildschirmmedien streiten, entwickelt sich eine von digitalen Medien und Informationstechnologien bestimmte Gesellschaft, die wir sofort dringend mitgestalten sollten.

Wir brauchen sehr dringend eine gemeinsame Strategie für den Umgang mit digitalen Medien im Alltag von Kindern und müssen uns über die Zukunftsaufgaben unserer Bildungsinstitutionen bewusst werden. Das wären sinnvolle Erziehungsvorschläge für Eltern sowie endlich ein überzeugendes Konzept für die Medien- und Technikbildung in Kindergarten und Schule.

„Ein kritischer Umgang mit künstlicher Intelligenz im Netz ist daher genau so wichtig wie die gesunde Grundskepsis gegenüber jeder Information im Internet.“

¹ Vgl: Fabian Mirau: www.basichthinking.de/blog/2016/10/17/social-bots (letzter Zugriff: 20.11.2016)

Zukunftsbildung im Kindergarten

Der Zukunftsforscher Gerd Leonhard geht davon aus, dass die Hälfte der Berufe, die es im Jahr 2030 geben wird, heute noch nicht erfunden sind.² Ich halte dies durchaus für vorstellbar. Schulen und Kindergärten müssen das in ihrer Bildungsarbeit berücksichtigen.

Deshalb schlage ich folgendes Vorgehen vor:

1. Entemotionalisierung der Debatte durch professionelle Distanz

Es ist wichtig, sich von der emotional und unsachlich geführten Debatte über digitale Medien in Kinderhänden zu distanzieren. Niemand kann klar denken in diesem unübersichtlichen Hin und Her voller Horrorszenarien von beschädigten Kindergehirnen, Suchtprognosen und anderen Desastern. Es ist Zeit, sich davon zu lösen und die digitalen Entwicklungen mit einem sachlichen Blick aus der professionellen Distanz eines Pädagogen zu betrachten.

2. Untersuchung der digitalen Entwicklungen auf Nutzen und Anwendbarkeit in Bildungsprozessen

„Vom Konsumenten zum Produzenten“ war das Motto der skandinavischen Bildungsinstitutionen vor einigen Jahren. Man begann damit, die digitale Revolution auf ihren pädagogischen Nutzen zu untersuchen.

Nichts hindert uns, und natürlich alle deutschen Bildungsinstitutionen, daran, diesem Motto ebenfalls zu folgen. Wichtig ist dabei allerdings, das Denken in Ausstattungen aufzugeben. Denn soviel ist sicher: Die Zukunft gehört nicht den Schulen, die sich damit begnügen, ihre Klassenzimmer mit Computern vollzustopfen.

Die Entwicklung hin zu einem Individuum, welches mit einem hochindividualisierten Device ausgestattet ist, sich darüber ausdrückt, Kommunikationsbeziehungen gestaltet, Neigungen auslebt und sehr individuelle Kompetenzen aufbaut, ist in vollem Gange.

Es geht also darum, den Menschen und seine sich ändernde Rolle als Individuum in einer durch digitale Technik und deren Anwendung stark in Bewegung geratene Demokratie ernst zu nehmen und zu stärken. Die Schulen und Kindergärten brauchen deshalb – außer sehr gutem W-LAN – keinen digitalen Besitz. Sie brauchen aber Hilfe bei der grundlegenden Änderung ihrer Arbeitsweise, ihrer Auffassung vom Kind oder Schüler und der Neufassung der Regeln des Zusammenlebens und der Kommunikation.

Ziel ist es, dass Kinder und Schüler zu aktiven Lernern und kreativen Gestaltern werden, die Eigeninitiative entwickeln, das Gelernte reflektieren, Alternativen abwägen und neue Lösungswege entwickeln und direkt erproben können.

Durch projektbasierte Lernformen und durch das praktische, experimentelle Arbeiten an selbstgewählten Herausforderungen und in relevanten und lebensnahen Situationen können wichtige Schlüsselkompetenzen wie die Fähigkeit zur Problemlösung, Teamfähigkeit und Kreativität gefördert werden.

Der Leitsatz „Vom Konsumenten zum Produzenten“ gilt auch für die Bildung. Das Konsumieren von Wissen ist keine Zukunftsstrategie. Es geht auch nicht mehr darum, Kindern „etwas beizubringen“, sondern vielmehr darum, ihnen aktives Lernen zu ermöglichen.

Kurz gesagt, unsere traditionellen Vorstellungen von Erziehung, Lernen und Bildung im 21. Jahrhundert stehen auf dem Prüfstand.

Mit Sicherheit wird jeder Grundschüler in sehr naher Zukunft über ein eigenes Device verfügen. So gut wie jede Erzieherin im Kindergarten tut dies schon. Es ist also überfällig, die Mitbringverbote für Smartphones abzuschaffen. Es gilt nun genauer zu entdecken, welche sinnvollen Lernunterstützungen in diesen Geräten stecken.

Es gibt unzählige praktische Beispiele für gute Medienbildung im digitalen Zeitalter. Sie zeigen, dass es überhaupt gar nicht um Spiele und Unterhaltung geht, sondern um kind-aktive Lernprojekte, die, vom Kind ausgehend, stets Reales mit Virtuellem verbinden und dabei zu nachhaltigen Lernerfolgen führen.

Wir machen dies übrigens schon lange. Unser methodisches Handwerkzeug heißt selbst-organisiertes Lernen, Projektlernen oder auch „Challenge-based Learning“.

3. Aufstellen von Grundwerten, Hilfsstrukturen und Benutzungsregeln für Bildungsinstitutionen und Eltern

„Computer wurden gemacht, um uns das Leben zu erleichtern. In Bildungsprozessen dürfen sie den Menschen allerdings nicht das Denken abnehmen. Wir brauchen Software, die zum kritischen Denken und zur Reflexion anregt.“ (Prof. Dr. Heidi Schelhowe, Universität Bremen)

Es braucht gelebte Grundwerte für Bildungsinstitutionen und intensives Hinterfragen von Sinn und Zweck jeglicher technischer Neuentwicklung in Bezug auf unsere Lernziele durch Pädagogen und Eltern.

Die aktuelle Diskussion sollte daher viel mehr darum gehen, welche Bereiche unseres Lebens wir digital unterstützen lassen wollen und welche nicht. Ein Wertegrund für den Einsatz digitaler Medien in der Bildungsarbeit in Kindergarten und Schule könnte unter anderem folgende Sätze enthalten:

- Digitale Medien sind Werkzeuge und werden von uns zum Erreichen unserer Ziele benutzt.
- Digitale Medien ersetzen niemals die soziale Beziehung zwischen Menschen.
- Digitale Medien werden in unserer Einrichtung niemals zum passiven Konsumieren benutzt.
- Digitale Medien machen uns kreativ und produktiv.
- Digitale Medien sind kein Selbstzweck, um eine fortschrittliche Pädagogik zu simulieren.
- Kinder dürfen in pädagogischen Settings niemals den von digitalen Gadgets faszinierten Erwachsenen als passive Statisten dienen.
- Digitale Medien werden dem pädagogischen Ziel untergeordnet, auch wenn dies bedeutet, dass sie nicht zum Einsatz kommen.

„Die Zukunft gehört nicht den Schulen, die sich damit begnügen, ihre Klassenzimmer mit Computern vollzustopfen...“

Und selbstverständlich muss die Verfälschung von demokratischen Meinungs-mehrheiten durch Social Bots bekannt gemacht und geächtet werden.

4. Ableiten von Bildungsaufgaben für Kindergarten und Schule

Die Bildungsziele für die Kindergärten in Deutschland sind in bundeslandbezogenen Bildungsplänen festgelegt. Das Lernen in diesen Bildungsbereichen lässt sich durch den Einsatz digitaler Medien spannender und interessanter gestalten. Ob es darum geht, Fotos von Insekten aufzunehmen und zu einem Insektenbuch zusammenzustellen, ein Experiment aufzuzeichnen und zu erklären, einen Text über die Freundin zu illustrieren und einzusprechen, mithilfe von Mini-Beamern den Bewegungsraum in einen Dschungel zu verwandeln.

² Vgl. Leonhard, Gerd: Technology vs. Humanity: The coming clash between man and machine, FutureScapes, 2016



All diesen Aktivitäten haftet dennoch eine konsumierende Komponente an, die sich darin zeigt, dass Kinder ein Gerät benutzen, ohne seine Funktionsweise zu verstehen. In diesem Kontext bleiben sie „User“, also reine Anwender, die dem technischen Gerät ausgeliefert und durch seine Funktionen in ihren eigenen Ideen eingeschränkt sind.

Amerikanische Gesellschaftsforscher malen sich zukünftige Gesellschaften aus, die in zwei Gruppen zerfallen sind: Die Gruppe der User ist der zweiten Gruppe der Programmierer ausgeliefert, da jene User technische Geräte nur nutzen, während Programmierer Anwendungen gestalten, eigene Interessen verfolgen und damit Machtstrukturen entwickeln und verteidigen.

Es muss also das Ziel sein, Menschen heranzubilden, die mehr können, als Technik nur zu benutzen. Es wäre möglich, dass in naher Zukunft ganze Gesellschaftsgruppen von zentralen Kompetenzen abgeschnitten werden. Wir erleben es heute schon, wie populistische Kräfte in unserer Gesellschaft erstarken und davon profitieren, dass sich immer mehr Menschen abgehängt fühlen. Das sind Menschen, denen die Veränderungen Angst machen. Kein Wunder, dass so viele junge Menschen darunter sind. An diesem Beispiel wird der veränderte Bildungsauftrag ebenso wie die Verantwortung von Kindergärten und Schulen für die nachwachsenden Generationen sehr deutlich.

Deshalb fordere ich, die Bildungsprogramme um drei wichtige Bereiche zu erweitern:

- a) Informationskompetenz
- b) Technik verstehen und programmieren können
- c) Produktionskompetenz

In jedem dieser drei Bereiche geht es darum, den Kindern ganz praktisch die digitale Welt zu erschließen.

a) Informationskompetenz

bezeichnet dabei die Fähigkeit, Informationen bereitzustellen und zu generieren. Vorschulkinder sind besonders vom Internet fasziniert, da sie aus der Art und Weise, wie Erwachsene sich dort informieren, ableiten, dass das Internet für Wahrheit steht. „Wer schreibt eigentlich das Internet?“ oder „Was muss ich lernen, damit ich später Internet-schreiber werden kann?“ sind Fragen von Fünfjährigen.

Solche Fragen müssen beantwortet werden, wenn sie aufkommen, und so ist es eine wichtige Aufgabe des Kindergartens, Vorschulkinder über Such-Algorithmen aufzuklären und das Internet als eine vermeintliche Wahrheitsinstitution zu entzaubern.

Wenn dies nicht geschieht, kommt es zu gefährlichem Unwissen wie die Studie von Barlett/Miller aus dem Jahr 2011 belegt.³

b) Technik verstehen und programmieren können

Dass Kindergarten- und Schulkinder Grundwissen über Strom erlangen müssen, dürfte in den allermeisten Bildungsprogrammen stehen. Trotzdem gibt es z.B. in vielen Kindergärten kein Material zum Bauen von Stromkreisen. Fragen wie: „Wie kommt das Bild in den Drucker?“, „Was ist ein QR-Code?“, „Woraus besteht ein Chip oder eine Leiterplatte?“ sind es wert, im Kindergarten behandelt zu werden. Viele Erwachsene verfügen selbst nicht über dieses Wissen. Gerade deshalb ist es sinnvoll, gemeinsam mit den Kindern auf Entdeckungsreisen zu gehen. Es ist wichtig zu zeigen, dass digitale Geräte auf der Basis von Programmierungen funktionieren und

**„Digitale Medien
ersetzen niemals die
soziale Beziehung
zwischen Menschen.“**

die Kinder in diese Welt einzuführen. Erste Programmierübungen lassen sich ganz ohne technische Geräte durchführen: Die Kindergruppe wird mit einfachen Befehlen über den Spielplatz dirigiert. Zu erfahren, was dabei alles schief gehen kann, kann dann der erste Schritt zum Verständnis des Programmierens sein. Es gibt einfache Programmiersysteme wie z. B. „Scratch Junior“, die sich aufgrund ihres spielerischen Einstiegs für den Kindergarten und die Schule eignen.

c) Produktionskompetenz

Eine eigene Idee entwickeln und selber verwirklichen können, diese Erfahrung stärkt Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl. Der Kindergarten braucht dazu nicht viel: eine Sammlung schöner Recyclingmaterialien, die üblichen Bastelwerkzeuge (Klebepistole, Klebeband, Schere, Locher etc.) und einfache elektrische Bauteile.

In jedem Kindergarten werden irgendwann einmal Pappmonster aus ausrangierten Kartons gebaut. Diese stehen dann bunt bemalt in der Ecke und werden sehr bewundert. Im Kindergarten von morgen – oder heute schon bei Klax – leuchten diese Monster und sie bewegen sich mithilfe von kleinen Motoren, Kabeln, Batterien und Leuchten aus dem Baumarkt. In die Kartonteile werden die elektronischen Teile eingebaut und mit Klebeband fixiert. Dann kann man einfach eine Batterie anschließen, so dass die Pappmonster leuchten und sich bewegen.

Es wird nicht mehr lange dauern, bis in Kindergärten der ein oder andere lebendig gewordene Milchkarton zwischen den Kinderfüßen umherfährt... Hier muss die Schule dran bleiben und die medienpädagogische Grundlage nutzen, die in unseren Kindergärten gelegt wurde.

Nicht den Anschluss verpassen

Die Welt dreht sich weiter, ganz gleich, wie die Diskussion um die Benutzung digitaler Geräte von Kindern ausgeht. Die digitale Technik wird immer nutzerfreundlicher und lädt immer breitere Bevölkerungsgruppen dazu ein, sich mit ihr auseinanderzusetzen.

Pädagogen von heute betreuen und bilden Kinder, die in einer Welt erwachsen sein werden, die heute noch nicht bekannt ist. Die digitale Revolution bezieht sich nicht allein auf die Benutzung von Geräten wie Smartphones und Tablets. Es geht in einem viel tieferen Sinne auch darum, die großen Veränderungen in unserem Zusammenleben aktiv mitzugestalten, die durch digitale Informationssysteme, die Veränderung materieller Produktionssysteme und dem rasanten Voranschreiten der Globalisierung erzeugt werden.

Die Aufgabe der Erzieherinnen und Lehrerinnen besteht aktuell darin, die Lernwege der Kinder im digitalen Zeitalter zu begleiten und dabei adäquate Anregungen und Werkzeuge bereitzustellen. Damit das auch wirklich geschieht, muss sich einiges ändern, das muss ich Ihnen wohl nicht sagen, denn Sie sind schon längst dabei, neue Wege in der Betreuungs- und Bildungsarbeit zu gehen.

Zum Abschluss möchte ich für die gegenwärtige Situation die drei wichtigsten Handlungsfelder aufgreifen, die in meinen Augen sofort angegangen werden müssen:

1. Digitale Medien sind Werkzeuge

Unsere Gesellschaft spaltet sich in diejenigen, die diese Werkzeuge verstehen und kreativ nutzen können und diejenigen, die sich ihnen ausgesetzt fühlen.



2. Dedicated Societies

Gesellschaften, in denen der einzelne bereit ist, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, entstehen nicht von selbst. Um dies zu erreichen, braucht es eine sofortige grundlegende Veränderung unseres Bildungssystems. Wir bei Klax arbeiten seit 25 Jahren daran.

3. Die Entwicklung ernstnehmen

Es ist wichtig, den Menschen die Illusion zu nehmen, es sei freiwillig oder nur für bestimmte Berufs- und Altersgruppen notwendig, die digitale Technik zu verstehen. Ein wachsender Teil der Gesellschaft fühlt sich abgehängt, ist digital unwissend und dadurch manipulierbar. Dies gefährdet unsere Demokratie schon jetzt.

„Es geht darum, die Technik soweit zu verstehen, dass wir sie zur Umsetzung eigener Ideen einsetzen können.“

Ich meine – nach den vielen Tagungen und Konferenzen, an denen ich in diesem Jahr teilgenommen habe –, dass wir bei Klax in der gesellschaftlichen Debatte um Sinn und Unsinn des Einsatzes von digitalen Medien und digitaler Technik weiter voran geschritten sind als andere.

Sie, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Sie haben sich getraut und das ist der Grund, dass wir heute sehr gute praxiserprobte Ideen und Empfehlungen anbieten können – und gerade deshalb haben wir eine besondere Verantwortung.

Vor diesem Hintergrund möchte ich Sie aufrufen, bei der Schaffung eines neuen gesellschaftlichen Grundverständnisses über die Zukunftsbildung unserer Kinder mitzuwirken: Die Schaffung eines gesellschaftlichen Grundverständnisses darüber, was die heutigen Kinder für die Welt von morgen lernen müssen.

Dafür muss jeder von uns verständlich erklären können, dass die Auseinandersetzung mit digitalen Medien nicht bedeutet, vor dem Computer abzuhängen, sondern zu aktivem und selbstbestimmtem Lernen führt. Es geht darum, die Technik soweit zu verstehen, dass wir sie zur Umsetzung eigener Ideen einsetzen können. Und es geht darum, sich kritisch mit den digitalen Informations- und Kommunikationssystemen zu beschäftigen, damit Social Bots und andere technische Systeme nicht unsere Demokratie stören oder unsere Gesellschaft auf eine Weise verändern, die wir nicht mittragen wollen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



JAHRESABSCHLUSSFEIER 2016





KLAX®